

# Kohlekraftwerk Moorburg: Dunkle Wolken am Horizont von Wilhelmsburg

Von Antje Soleimanian

**Epidemiologische Studien zeigen, dass bereits eine kurzzeitig erhöhte Feinstaubbelastung zu mehr Krankenhausaufenthalten führt und die Zahl von Asthmaanfällen ansteigen lässt. Bei länger andauernder Feinstaubbelastung steigt die Prävalenz chronischer Bronchitis bei Kindern ebenso wie die Sterblichkeitsrate infolge von Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Toxikologen und der Verein „Wilhelmsburger Ärzteschaft“ warnen daher vor den Gesundheitsrisiken, die das geplante Kohlekraftwerk Moorburg als neue Emissionsquelle für jährlich rund 400 Tonnen Feinstaub mit sich bringen würde.**

Für ihre Informations- und Fortbildungsveranstaltung hatte sich der Verein „Wilhelmsburger Ärzteschaft“ symbolträchtig den Aschermittwoch ausgesucht: Am 6. Februar berichteten Toxikologen und Sprecher der Initiative im Bürgerhaus Wilhelmsburg über die gesundheitlichen Gefahren von Feinstaub und die behördlichen Auflagen für den Betrieb des geplanten Steinkohlekraftwerks, das der schwedische Energiekonzern Vattenfall in Moorburg errichten will. Im Publikum saßen über 250 interessierte Bürger – darunter auch 40 Ärzte aus dem Bezirk Süderelbe. Mit ihrem Engagement will die „Wilhelmsburger Ärzteschaft“ Bevölkerung und Politiker sensibilisieren und die Diskussion wach halten.

## Luft bereits stark schadstoffbelastet

Als Sprecher der Initiative erinnerte der Wilhelmsburger Allgemeinmediziner Dr. Klaus-J. Harloff daran, dass die Luft auf der Elbinsel aufgrund der Verkehrsdichte und Industrieansiedelung bereits hochgradig Schadstoff belastet ist: „Ich arbeite hier und mache regelmäßig Hausbesuche, bin also viel in Wilhelmsburg unterwegs. Man sieht und riecht das.“ Diese ohnehin schon hohe Grundbelastung wird bei der Diskussion um Grenzwerte von den Befürwortern des Kohlekraftwerks kaum berücksichtigt, wie der Kieler Toxikologe Dr. Hermann Kruse berichtete: „Städtische Regionen mit einer höheren Grundbelastung brauchen eigentlich

strengere Grenzwerte für die erlaubte Zusatzbelastung durch neue Kraftwerke, denn nur die Gesamtbelastung ist toxikologisch bewertbar.“ Überregional gültige Grenzwerte seien aus toxikologischer Sicht Unsinn.

## Filtertechnik nutzen

Kruse erklärte weiter: „Ein Kraftwerkstechniker kann den Filter so empfindlich einstellen, dass jeder beliebige Grenzwert eingehalten werden kann – das ist nur eine Frage des Preises.“ Der Kieler Forscher appellierte daher an seine Kollegen, die mit der Beurteilung der Umweltstandards für das geplante Kohlekraftwerk beauftragt sind, die Genehmigungswerte möglichst unter den administrativen Grenzwerten anzusetzen: „Kritische Vorsorgewerte lassen sich durchaus wissenschaftlich begründen.“ Er rief die Ärzte der Region dazu auf, ihre Beobachtungen über Krebsfälle, hormonelle Störungen, Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Asthma den zuständigen Behörden mitzuteilen: „Nur so gelangt man zu einer breiteren statistischen Basis für die aktuelle Grundbelastung.“

## Bundesweite Belastung steigt

Insgesamt habe sich die Luftqualität in Deutschland seit der Stilllegung ganzer Industriezweige in den neuen Bundesländern zwar verbessert, berichtete Professor Dr. Norbert Krug vom Fraunhofer Institut für Toxikologie und Experimentelle Medizin in Hannover. „Die Belastung durch ultrafeine Stäube hingegen hat besorgniserregend zugenommen. Gerade diese ultrafeinen Partikel, die Ausgang jedes Verbrennungsprozesses von Kohlenstoff sind, bergen die größten gesundheitlichen Risiken.“

Toxikologen unterschieden zwischen grobem, feinem und ultrafeinem Staub. Während grober Feinstaub mit einer Partikelgröße von 10 Mykrometer ( $\mu\text{m}$ ) mit bloßem Auge sichtbar sei und nach dem Einatmen in den Luftwegen hängen bleibe, könnten feine Partikel mit einer Größe von bis zu 2,5  $\mu\text{m}$  nach der Inhalation bis in die Alveolen gelangen und dort zu chronischen Entzündungsreaktionen und Atemwegserkrankungen führen. Noch gravierender seien die Effekte

ultrafeiner Partikel mit einer Größe von bis zu 0,1  $\mu\text{m}$ : „Aufgrund ihrer winzigen Masse sind sie nur schwer messbar und können nach der Inhalation über die Lunge problemlos in den Blutkreislauf gelangen“, erklärte Krug. „Im Rattenversuch zeigen sich bereits fünf Minuten nach der Inhalation erste Effekte im Blut, und noch sieben Tage nach der Inhalation sind noch Effekte der ultrafeinen Partikel beispielsweise am Riechnerv oder im Kleinhirn nachweisbar“, so Krug weiter. „Noch ist unklar, ob nicht auch neurologische Erkrankungen wie zum Beispiel Alzheimer beim Menschen durch vermehrte Feinstaubbelastung begünstigt werden.“ Erkenntnisse aus Tierversuchen gäben Anlass zu dieser Vermutung. Hier zeigten sich nach einer Exposition mit ultrafeinen Stäuben vermehrt Schäden des Herz-Kreislauf-Systems, Herzrhythmusstörungen bis hin zum Herz-Kreislauf-Versagen, Schäden an den Gefäßwänden, vermehrt Thromboseneigung und Leberschäden. „Diese Effekte sind bei Gesunden weniger relevant, können bei bereits belasteten Patienten jedoch vorhandene Vorerkrankungen potenzieren“, warnte Krug.

## Erhöhte Sterberate, verkürzte Lebenserwartung

Epidemiologische Studien an großen Bevölkerungskollektiven hätten nachgewiesen, dass bereits durch eine kurzzeitige Feinstaubbelastung die Zahl der Asthmaanfälle und auch der Krankenhausaufenthalten signifikant ansteigt. Bei längerer Exposition entwickelten mehr Kinder eine chronische Bronchitis und auch die Mortalitätsrate durch Herz-Kreislauf-Erkrankungen steige deutlich an. „Eine langfristige Belastung mit Ultrafeinstaub führt zu schlechteren Lungenfunktionswerten, erhöht die allgemeine Sterberate um vier Prozent und verkürzt die durchschnittliche Lebenserwartung um zehn Monate“, fasste Krug zusammen. Im Rahmen der Veranstaltung präsentierten die Veranstalter eine Erklärung, in der sie eindringlich auf die Gesundheitsrisiken des geplanten Kohlekraftwerks Moorburg hinweisen. Das Echo auf die Informationsveranstaltung war durchweg positiv: „Eine Diskussion, die in der Öffentlichkeit schon abgeschlossen schien, wurde neu entfacht“, meinte Harloff.

Die aktuelle Erklärung der Wilhelmsburger Ärzteschaft, Kontaktdaten sowie weitere Informationen finden sich im Internet unter: [www.wilhelmsburger-aerzteschaft.de](http://www.wilhelmsburger-aerzteschaft.de).